

Andacht Rogate - 5. Sonntag nach Ostern am 9. Mai 2021



Zurzeit feiern wir keine Gottesdienste in der Friedenskirche. Die Kirche ist sonntags von 10-11 Uhr geöffnet. Ab Himmelfahrt, 13.5. werden wir wieder Gottesdienste in der Kirche feiern. Die Andachten werden weiterhin verteilt.

Sie können die Andacht gern weitergeben. Scheuen Sie sich nicht, mich anzurufen.
Kontakt: Tel.: 040 63674870, Mail: j.jungnickel@kirche-in-eilbek.de

Bleiben Sie behütet

Ihre Pastorin Jutta Jungnickel

Bibeltext des Sonntags: Jesus Sirach 35,16-22a0:

16Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten. 17Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. 18Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, 19und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? 20Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. 21Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt 22und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

Andacht

Es war einmal ein Seufzer. Der kam aus dem Herzen einer Frau, schlüpfte durch ihren Mund und schwebte durch die Luft in Richtung Wolken.

Der Seufzer hieß: „Ach Gott, wie soll es nur weitergehen mit mir?“ Ein kleiner Satz, in dem ein ganzes Leben steckte: Die Frau hatte vor kurzem ihren Mann verloren. Er war es, der für sie gesorgt hatte; er hatte den Lebensunterhalt verdient, er hatte das Haus bezahlt, in dem sie wohnten, er hatte ihr das Geld gegeben, mit dem sie auf dem Markt einkaufen ging. Er hatte ihr Sicherheit gegeben und Wärme und Zukunft. Bald wollten sie Kinder miteinander haben. Der Weg durchs Leben mit ihm war klar vorgezeichnet.

Dann kam der tödliche Unfall, und alles wurde anders. Niemand mehr, der sie versorgte, sich um sie sorgte. Dazu noch die nackten Sorgen ums Überleben. Noch durfte sie im Haus bleiben, aber die Gnadenfrist würde in wenigen Wochen ablaufen. Ihre Familie würde sie unterstützen. Aber wer will schon auf die Barmherzigkeit anderer angewiesen sein?

All diese Gedanken – schwer, dunkel, kaum zu ertragen – steckten in dem kleinen Seufzer: „Ach Gott, wie soll es nur weitergehen mit mir?“

Das war gar nicht als Gebet gemeint. Nicht als Zwiesprache mit Gott, nicht als Suche nach Trost und Gewissheit. Der Seufzer kam mitten aus der Dunkelheit ihres Lebens; eher hoffnungslos als hoffnungsvoll, eher verzweifelt als vertrauend.

Und doch – er machte sich auf den Weg durch die Luft und flog in Richtung Wolken. Und er blieb nicht unbemerkt: Als er die Wolken durchbrach, landete er direkt in Gottes Ohr. Gott hörte alles, was mitschwang: alle Trauer und alle Angst; alle Ratlosigkeit und auch die kleinen Hoffnungen, die vielleicht dabei waren. In Gottes Ohren wird der Seufzer zu einem Gebet. Er macht Gott aufmerksam auf die Not eines Menschen. Er verändert und bewegt Gottes Herz.

Und dann? Im Märchen wäre es dann so, dass Gott der Frau hilft. Vielleicht, indem Gott die Sterne vom Himmel in ihren Schoß regnen lässt und sie in Goldmünzen verwandelt.

Und in echt? In echt, das wissen wir alle, sind solche märchenhaften Gebetserhörungen selten, – obwohl es sie durchaus auch gibt. Aber das, was ich bisher in meinem Leben kennengelernt habe, sieht eher so aus: Ich erlebe ein Unglück. Ich weine oder schimpfe. Ich klage anderen mein Leid. Ich suche nach Lösungen und mühe mich ab. Und zwischendurch schicke ich einen Seufzer und Tränen in den Himmel, nehme mir ein paar Minuten Zeit zum Beten, hoffe auf ein Wunder und weiß gar nicht, ob ich wirklich damit rechnen soll. Viel eher frage ich mich: „Hört Gott mich eigentlich? Und wenn ja – lässt Gott sich von meinem Gebet bewegen? Verändert Gott den Lauf der Welt, um meine Tränen zu trocknen und mein Leid zu heilen?“

Die Bibel sagt: Ja, Gott hört mich. Gott hört uns, und Gott lässt sich von uns bewegen. Gott reagiert auf unsere Tränen und unser Leid – auf sehr unterschiedliche und manchmal verblüffende Weise. Es viele Geschichten von solchen Gebetserhörungen.

Wenn Sie an Ihr Leben denken: Haben Sie es erlebt, dass Ihr Klagen erhört wurde? Haben Sie es erlebt, dass Ihr Gebet etwas verändert hat? Vielleicht ganz anders, als Sie es sich erhofft haben – aber so, dass Sie im Nachhinein sagen: „Da hat Gott mir geholfen?“

Im Predigttext ist die feste Überzeugung beschrieben, dass Gott ganz besonders das Gebet der Witwen und Waisen, der Armen und Demütigen erhört. Das sind die Personen, auf die sonst niemand hört; die am Rand der Gesellschaft stehen und keine einflussreichen Fürsprecher haben. Eigentlich soll es nicht so sein, dass diese Schwachen und Hilflosen nur noch Gott als Helfer haben. In der Tora ist ausdrücklich festgehalten: Die Witwen und Waisen und Armen haben einen Anspruch auf Versorgung; sie sollen nicht an den Rand der Gesellschaft abgedrängt werden, sondern als Menschen mit Rechten und Würde wahrgenommen werden. Das Klagen dieser Ärmsten zu erhören, ist eigentlich Aufgabe jeder Frau, jedes Mannes.

Darum geht die Geschichte vom kleinen Seufzer vielleicht so weiter:

Auf dem Weg vom Herzen der Frau bis hoch zu den Wolken kam der Seufzer an einigen Menschen vorbei. Am Hausbesitzer zum Beispiel, – und der dachte an den Satz aus der Tora: *„Ihr sollt Witwen und Waisen nicht bedrücken.“* (2. Mose 22,21). Er ging zu der Frau und bot ihr eine Mietsenkung an.

Der Seufzer kam am Richter der Stadt vorbei, dem das Gebot einfiel: *„Alle drei Jahre sollst du aussondern den ganzen Zehnten vom Ertrag dieses Jahres und sollst ihn hinterlegen in deiner Stadt. 29 Dann soll kommen ... der Fremdling und die Waise und die Witwe, die in deiner Stadt leben, und sollen essen und sich sättigen.“* (5. Mose 14,28-29) Er rief die Frau zu sich und zahlte ihr ihren Anteil aus.

Und der Seufzer kam an einer alten Freundin vorbei, die mit ihrem eigenen Leben so beschäftigt gewesen war, dass sie den Verlust der Frau kaum wahrgenommen hatte. Die dachte an die Geschichte von Rut, die ihre Schwiegermutter Noomi auch in der Not nicht verlassen wollte, und an den Satz *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch“* (Rut 1,16), - und am gleichen Abend stand sie mit einer Suppe vor der Tür ihrer Freundin.

So kann es gehen, wenn ein Seufzer sich auf den Weg zu den Wolken macht. Wie sieht es bei uns aus? Seufzen wir – und vertrauen darauf, dass Gott uns hört? Hören wir die Seufzer der anderen – und verstehen sie als Auftrag Gottes, uns um die zu kümmern, die Hilfe brauchen? So oder so heißt die Hoffnung: Gebete sind mächtig. Sie verändern uns; sie verändern Gott; sie verändern meine Mitmenschen. Darum: Lasst uns beten. Amen.

Gebet

Gott, du bist barmherzig. Wir rufen zu dir im Vertrauen darauf, dass unser Gebet durch den Himmel fliegt, durch die Wolken und bis zu dir.

Wir bitten dich: Schenk den Mächtigen Weisheit. Schenk den Verfolgten Frieden.

Schenk den Leidenden Ruhe. Schenk den Müden Kraft. Schenk den Einsamen jemanden, der ihnen zuhört.

Schenk den Verzweifelten Hoffnung. Schenk denen, die von bösen Mächten getrieben sind, Freiheit.

Schenk uns allen Mut und Liebe; ein weites Herz und einen aufmerksamen Blick für die Menschen, die neben uns seufzen und unsere Hilfe brauchen. Amen

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott segne dich und behüte dich

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.